



Monster in der Nacht

Eine Stimme wisperte und ein weiterer Krümel traf seinen Kopf. »Lukaass! Wach auf«, flüsterte jemand.

»Ja, ich bin wach«, wisperte er zurück.

»Wir haben Besuch!«

Lukas spürte Wärme in die Wangen steigen und einen gleichzeitigen Drang, aufzuspringen und unter seiner Decke liegen zu bleiben. Ja, am besten die Decke über das Gesicht ziehen und warten, bis das vorüber war, was auch immer es mit dem Besuch zu tun hatte.

Letzte Glutreste schimmerten durch die Finsternis und schauten wie glühende Augen eines kauernenden Tieres zu ihm hinüber.

Er sah verwaschene Flecken über sich, dort wo die Sterne zu sein hatten. Und weit hinter ihm musste ein Mond untergehen, denn lange silbrige Schatten krochen über das Eis. Schatten? Große aufrechte, aus der Nacht ausgestanzte schwarze Schatten bewegten sich zischelnd und mit Klauen klackernd über das Eis. Sie bewegten sich um die Wanderer und die schwelende Glut herum, ohne näher zu kommen. »Was ist das?«, zischelte Lukas. »Schabokk!«, kam es von beiden Gnomen gleichzeitig.

Lukas hatte den Namen früher einmal gehört, irgendwann in seinem anderen Leben. Jedoch verband er nichts mit diesem Namen. Keine Gestalt, keine konkrete Erinnerung.

Er hörte das Schnüffeln und wie sich das tastende Klackern hinter ihn stahl. Es kribbelte am ganzen Körper. Seine Haare stellten sich auf. Die Gedanken rasten. Es war kein Traum, keine Einbildung. Hier schlichen fiese Gestalten um sie herum und mochten sie töten wollen, oder fressen? Furcht sackte als dumpfer Druck bis zum Magen durch. Dazu dieser Gestank. Wie, wie Ziege oder Schaf, dachte Lukas. Als hätte jemand in der Nähe eine Stalltür geöffnet. Sie waren hinter ihm. Er lag steif wie ein Ast unter seinem Fell und überlegte, wie er, aus dieser Lage heraus, sich jemals wieder bewegen würde. Gehorchten ihm Arme und Beine überhaupt?

»Habt ihr einen Plan?« Bei den Gnomen raschelte es. »Sie hassen Lärm und Feuer. Wir überlegen uns was. Es sind listige Blutsauger«, kam von den Gnomen. Und wie

zur Beruhigung: »Trinken sich aber meist nur an Kindern satt. Kleinen Kindern, weißt du? Schon seltsam, dass sie hier sind.«

Lukas wusste. Wenn sich diese Schabokks auf das Eis trauten, so unendlich weit weg von einem Ufer, dann waren sie nicht zufällig hier. Sie waren wegen ihnen gekommen, wegen Bolgar und Horb und wegen ihm. Er konnte nicht sagen, warum er es wusste. Waren es Frugas Andeutungen oder Hildegards Prophezeiung? Egal. Alle sagten ihm, seine Rolle sei bedeutender, als nur die Mutter zu retten.

Na gut, dann fang mal an!

Lukas griff nach seinem Rucksack, der eng bei ihm lag. Am Boden hatte er seine Taschenlampe verpackt. Er wollte sie für Gelegenheiten nutzen, wenn er es unbedingt musste. Denn wenn einmal die Batterien leer waren, war sie nur noch Ballast.

Er kramte so leise er konnte die Lampe unter all den Sachen hervor und zog sie langsam und lautlos heraus. Ihr metallener schwerer Körper lag beruhigend und unwirklich vertraut in der Hand.

»Ich mach was. Seid bereit!«

»W'was ...?«, weiter kam einer der Gnome nicht, da plötzlich ein schmerzender weißer Strahl, blendenden Lichts durch die Nacht stach. Er feuerte seine Helligkeit auf jede der Kreaturen ab, die um das Lager schlichen und er ging von einem schreienden, hüpfenden Lukas aus, der aus einem Lager von Tannenzweigen und einem Fell heraus stolperte und mit dem Stolpern kurz das klare Eis des Sees wie einen finsternen Spiegel aus der Dunkelheit holte. Lukas rannte mit der Lampe in der Hand auf sie zu. Dann stockte er, denn was er da aus dem Schatten mit seiner Lampe schälte, war nichts für Gute-Nacht-Geschichten. Sein Schreien erstarb in Husten und Starren. Starren in ein monströses verzerrtes Gesicht. Das ebenso zurückstierte aus einer Höhe gut einen Kopf größer als Lukas. Langgestreckte gedrehte Schafshörner flohen zu beiden Seiten des blanken Schädels nach hinten und unsagbar dunkle Augen ohne Glanz lagen unter derb gewölbten Augenbrauenwülsten. Das Gesicht verzerrte sich vor Schmerz und ein bellendes Krächzen antwortete auf das grelle Licht der Lampe, deren Zittern Antwort auf das war, was es enthüllte. Die Gesichter der Monster liefen dreieckig von oben her nach unten spitz zu. Die seitlichen Partien flankierten hervorspringende Knochen, jeweils rechts und links am Gesicht der Dreiecksform folgend und ein bewehrtes Maul einschließend. Paarige, zwei Zoll lange Reißzähne schlossen sich von oben und unten kommend um ein Maul, das seltsam vertraut aussah. Die groben Finger der ledrigen Hände liefen in spitzen Nägeln aus und in der rechten hielt eine der Kreaturen eine Peitsche. In groben Stiefeln, bewehrt mit metallenen Beschlägen, näherten sie sich von drei Seiten. Lukas schwang die Stablampe von einem zum anderen. Löste einen Schrecken und den nächsten aus der Finsternis. Zwei der Monster schwangen je eine Axt und ein Schwert.

Das Erste, das der Strahl mit Macht traf, riss die Hände vor sein Gesicht, um es vor dem schmerzenden Licht zu schützen. Lukas zitterte, konnte dem Beben im Körper, das sich zu den Armen und Händen hin ausbreitete, keine Einhalt gebieten. Eine namenlose Vorstellung von Grauen übernahm das Kommando. Schweiß trat aus, ließ die Hände auf dem metallenen Körper der Lampe rutschig werden, machte, dass der Pullover unter der dicken Jacke kratzte und strömte als ein Gefühl von drückender Hitze durch alle Lagen der Kleidung. Stoßweise entließ Lukas den Atem als wallende Wölkchen in die Nacht.

Er drohte, im Schrecken zu versinken, dazustehen, wie festgefroren, mit einer Lampe in der Hand, die Stück für Stück erlahmte und das Licht zu Boden wandern ließ, wo es unnütz Eis erleuchtete.

Ein Brüllen riss Lukas aus der Starre. Die Gnome sprangen auf. Sie stellten sich Rücken an Rücken und hatten die Schlittschuhe über die Hände und Unterarme gezogen. Sie drehten sich mit den Angreifern und schwingen die eisernen Kufen. Lukas überlegte ein Augenzwinkern lang, was die Taschenlampe auf dem hornigen Schädel anrichten würde. Zu wenig. Vielleicht! Versuch es! Los! Das Monster ist echt. Es ist echt. Oh Mann, Scheiße! Frier nicht ein, du hast Hilfe!

Dann rannte er los, zittrig mit Knien, die gern eingeknickt wären – auf dem Eis, das jeden zu mutigen Schritt bestrafte. Er schrie die Angst weg und das Zittern. Und er fuchtelte mit der Lampe. Der nächste Schabokk wich zurück, duckte sich und knurrte. Lukas zielte mit dem Licht auf die Augen, checkte kurz, welche Waffen er trug und hieb mutig mit der Lampe auf die Hand, die die langstielige Doppelaxt umfasste. Mit einem Klöng krachte die Lampe auf das Gelenk. Der Schabokk riss den Arm mit einem Schrei nach unten und krümmte sich. Er setzte die unverletzte Hand auf dem Eis auf und kroch langsam zurück, weg von Lukas. Weg von dem Licht. Okay, zumindest überrascht war er und es tat weh. Der Junge aus dem kleinen Ort jenseits dieser Welt keuchte und schwitzte und hechelte vor Furcht. Aber er spürte eine aberwitzige Portion Mut und Entschlossenheit. Er setzte dem kriechenden Monster nach. Als es sich wieder aufrichtete, drosch er die Lampe gegen die Schnauze.

Das gehörnte Wesen brüllte auf und ließ die Axt fallen. Lukas sprang vor, griff nach der Axt und versuchte, sie mit einer Hand über seinem Kopf kreisen zu lassen. Dabei torkelte er über das Eis, den Schwung der Axt ausgleichend. Seine Luft zum Schreien ging beim Axtschwingen drauf und die Schabokks gewöhnten sich an das Licht und den seltsamen Jungen. »Gib mir die Axt!«, rief Bolgar, »Und zurück mit dir!« Die Monster zogen ihre fellbesetzten Umhänge straff und näherten sich der Gruppe. Die beiden Gnome riefen Lukas heran und staunten über den Lichtstab. »Stell dich mit dem Rücken zu uns, so kann uns keiner überraschen!« Sie bildeten eine Dreiergruppe, die nach außen schaute, mit Schlittschuhen und einer Axt bewaffnet waren und drohende Gebärden zu dämonisch gehörnten Zwitterwesen

ausstießen. Diese waren wieder zu dritt und formierten sich. Einer löste sich, stürmte auf die Gruppe zu, holte aus. Horb stand ihm direkt entgegen, duckte sich unter dem Hieb weg, hechtete nach vorn und schwang mit langem Arm die Kufe in galantem Bogen über das Knie des Schabokks, dass er jaulte. Eine schwarze Flüssigkeit troff wie Sirup aus der Wunde. Sofort kroch und rutschte Horb wieder zurück in das Trio. Keinen Moment zu spät, da ein zweiter Hornträger auf die Gruppe zueilte. Dieser hatte dazugelernt. Seine Peitsche schwang er aus sicherer Entfernung und ihre Spitze schlug knallend auf Bolgars Wams, dass es Stücke aus dem Leder riss. Bolgar schrie auf.

»Ah! Au Mann, das beißt.« Ein zweiter Hieb traf den Anorak von Lukas und riss ihn an der Brust auf.

Bolgar brüllte. »Kommt nur, nur ein bisschen näher!«

Die beiden anderen Monster gesellten sich zu ihrem Peitschenschwinger. Gemeinsam drangen sie auf die Gruppe ein. Als der mit der Peitsche wieder ausholte, zielte Lukas mit dem Schein der Taschenlampe auf die Augen. Sofort schlug dieser seine Hand vor die Augen und senkte den Arm mit der Peitsche. Horb nutzte den Moment der Blindheit aus. Er rannte auf ihn zu und hieb mit dem Schlittschuh in der rechten Hand auf dessen Arm ein. Die Fellkleider rissen in Fetzen und die Kufe hinterließ eine klaffende Wunde. Die Peitsche fiel zu Boden.

Der Schabokk schrie und blökte und er schwang wild einen der Arme vor seinem Körper im Versuch, Horb abzuwehren. Der Gnom indes rutschte und kroch schlitternd zurück zu seinen Freunden. Die Dämonen sammelten sich erneut und gaben ihre Vorsicht auf. Sie stürmten auf die Drei zu. Einer von ihnen entzündete aus dem Nichts eine blaue Flamme an seinem Schwert. Die Flamme löste sich als feuriger Ball von der Schwertspitze und sauste wie ein grausiges Geschoss auf die Gruppe. Der ersten Feuerkugel konnten sie ausweichen. Die nächste Flamme entstand an der Schwertspitze. »Los! Folgt mir!«, rief Bolgar.

Er stürmte voran gegen den Schwertschwinger. Die zwei übrigen Schabokks sprangen schützend vor den Flammenwerfer und eilten Bolgar entgegen. Lukas und Horb reagierten zu spät. Bolgar stand allein vor den Schabokks. Ein Gnom, gewachsen wie ein kräftiger Sechstklässler. Er stoppte und erwartete die Monster. Wie eine Statue. Stand da und schaute grimmig. Er darf sich nicht opfern! Lukas schrie auf ihn ein, wollte zu ihm. Doch der Schrei erstarb in seiner Kehle. Bolgar setzte sein rechtes Bein einen halben Schritt nach vorn und stemmte die Fäuste in die Seite. Dabei hob er den Kopf in einer Geste, die sagte ›Kommt und zeigt, was ihr könnt!‹

In diesem Moment prallten die Schabokks auf ihn und fielen aufschreiend rücklings aufs Eis. Sie stürzten zu Boden als seien sie gegen eine Wand oder einen Baum gelaufen. Bolgar löste sich aus seiner Starre und sprang vorwärts auf die beiden

Liegenden. Er setzte beide Kufen auf die Hälse der Schabokks. »Leuchte, Lukas!« Lukas hob den Arm mit der Taschenlampe und ging auf Bolgar zu. Deutlich konnte man den blitzenden Stahl an den Kehlen erkennen und einen wütend dreinblickenden Bolgar. »Einen Schritt, du hässliche Schwertfratze, und ich schneide ihre Hälse in Stücke.« Lukas zitterte. Der Strahl zitterte. Er versuchte zu atmen, langsam, keine Hechelei. Das war ein seltsamer Moment mit echter Gefahr und monströsen Gegnern. Irgendetwas an Bolgar hatte sie zu Boden gestreckt. Der Anführer der Schabokks neigte seinen Kopf zur Seite, genauso wie es Lukas von Hunden kannte. Dann riss er seinen Kopf zum Himmel und gab ein heiseres Gebrüll von sich, dass es Lukas die Haare aufstellte. Der Schabokk schwang sein Schwert und rannte auf die Freunde zu. Lukas' Blick wechselte von Horb zu Bolgar und den heranstürmenden Schwertkämpfer. Keine Zeit, keine Zeit, hörte er seine eigene Stimme. Bolgar zögerte einen Moment. Die Kreaturen unter ihm nutzten die Ablenkung und versetzten ihm einen Schlag. Er schrie auf, ruderte mit den Armen und fiel von den Schabokks ab. Dabei verletzte er einen am Arm, und Lukas sah, wie die Kufe in Bolgars Hand tief in die Haut des Schabokk schnitt. Der Narg rollte sich zur Seite, um dem Schwert zu entgehen. Im gleichen Moment ließ Lukas die Lampe fallen, nahm die Axt in beide Hände, hob sie über den Kopf und warf mit aller Kraft dem Angreifer entgegen. Er hatte das in Filmen gesehen, doch nachts, in der Kälte und mit zittrigen Gliedern war es eine Verzweiflungstat und keine Aktion eines kaltblütigen Helden. Die Axt traf den Schabokk an der Schulter und riss ihn zurück. Doch sie prallte mehr auf das Monster, als es zu verletzen, fiel dann klirrend auf das Eis und schlitterte in die Dunkelheit. Lukas leuchtete mit der Lampe hinterher und merkte sich die Stelle.

Mit rasender Wut richteten sich die beiden anderen Monster auf und griffen nach den Kurzschwertern in ihren Gürteln.

Bolgar trug immer noch die Schlittschuhe über den Unterarmen. Er stellte sich zurück in die Gruppe. Die Angreifer bluteten. Der Schwertträger ließ die kaputte Schulter hängen und schrie seine Kumpane an.

»Hier, Horb, halte die Lampe und leuchte diese Arslöcher schön an, ich hole die Axt.« Mit diesen Worten gab Lukas dem verdutzten Gnom die Stablampe in die Hand und stahl sich in die Dunkelheit davon. Er umkreiste so flink und leise, wie er konnte, die Szenerie. Deutlich sah er, wie einer der Schabokks seinen Kopf drehte und schnüffelte.

Oh Mann, seid ihr hässlich! Und dieser Schafgestank! Aber ich kenne euch irgendwo her.

Er rannte weiter, kümmerte sich nicht um den Schnüffler, der ausscherte und sich um seine Achse drehte, den Geruch zu finden, der ihn lockte. Zaghafte tat er zwei, drei Schritte weg von den Gnomen, hin zu Lukas.

Das musste die Stelle sein, hier war irgendwo die Axt. Lukas ging auf die Knie und suchte mit den Händen auf dem Eis. Der Schnüffler kam gebeugt näher, Schritt um Schritt. Er setzte die Hufe wie in Zeitlupe voreinander, um den Geruch nicht zu verlieren. Dabei knurrte er, dass bei Lukas wieder das Zittern einsetzte.

Die beiden anderen Schabokks drangen auf die Gnome ein, die sich duckten und wendeten, Schläge abwehrten und mit den Kufen der Schlittschuhe klirrend gegen die Schwerter hieben.

Der Schnüffler war nah, zu nah.

Verdammt, verdammt – sie muss hier sein. Sie war kurz geschlittert. Hatte schnell gestoppt. Und – wenn der Axtstiel keine Geräusche gemacht hat und du sie nur am Anfang gehört hast, als die Klinge aufschlug?

Lukas hätte heulen können. Der Schnüffler witterte ihn, sah mit seinem Geruchssinn. Er bäumte sich auf, schrie und blökte in die Nacht, beugte sich wieder nach vorn und sprang auf Lukas zu. Da – dam! Da- dam! Es war wie ein hinkender Galopp. Und es kam näher!